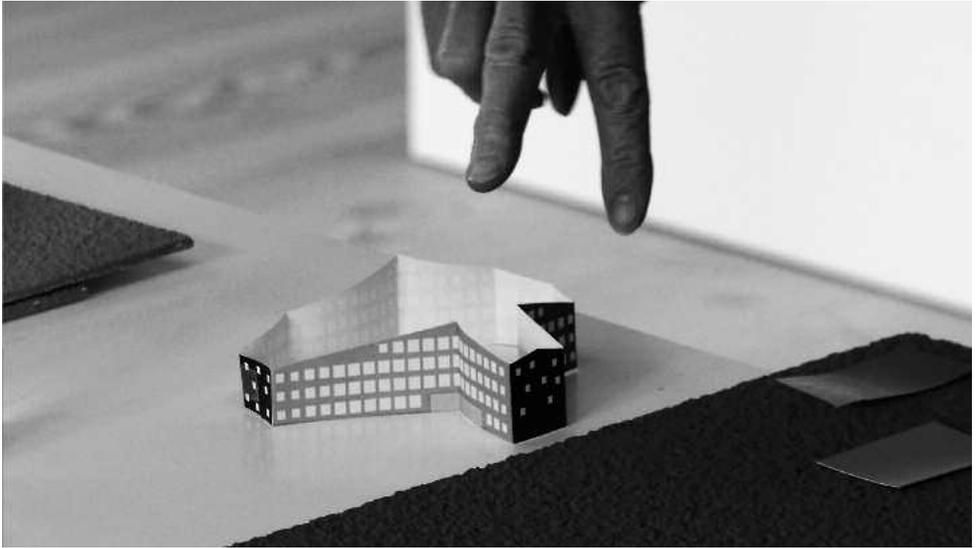


Architektur – Perspektive und Arbeit



SAUERBRUCH HUTTON ARCHITECTEN

Nein, das geht nicht, dieses Gelb geht gar nicht. Da sind die Damen und Herren von der Uni Potsdam sich einig. Sind ganz entschieden. Diese hellgelben Verkleidungen, die die Architekten sich für die Fassaden ihres Instituts ausgedacht haben, gefallen ihnen nicht. Die Architekten vor der Fassade: ratlos. Viele Tage haben sie überlegt und probiert, verschiedene Variationen durchgespielt. Nun sind sie an einem Schnittpunkt, wo ihre Arbeit auf die Auftraggeber, auf die Gesellschaft trifft. Auf Konformität, Geld, Macht. Die Architekten sind die des Büros Sauerbruch Hutton in Berlin, beobachtet von Harun Farocki in seinem neuen Film.

Es gibt verschiedene solche Schnittstellen im Programm der diesjährigen 14. *Architekturfilmtage*, an denen sich das Spielerische der Architekturarbeit, Kreativität und Imagination, mit der Wirklichkeit konfrontiert sieht. An denen sich Fragen über ihre Aufgaben, ihre Verantwortung, ihr Selbstverständnis stellen.

»Living [In] Houses«: Muss ein Haus für ein ganzes Leben gebaut sein? Wie soll man die Mobilität der Bewohner berücksichtigen, wenn nach zwanzig Jahren einer der Lebenspartner ausziehen will, wird in EXHIBITION gefragt. Wie gehören die Visionen des Kinos, die frühen zumal, mit denen der Architektur zusammen? Wo sind die Grenzen zwischen filmischem Dekor und architektonischer Wirklichkeit? Das kann man in L'INHUMAINE studieren. Wie funktionieren *living houses*, Häuser als Performance, das Innere mit dem Außen

vermittelnd, das Leben und die Blicke. Wie kommt Architektur zur Darstellung, welche Rolle spielen dabei Perspektive und Fotografie, und ist den Bauten womöglich heute von Anfang an der Blick der Kamera eingeschrieben? Und: Welche Rolle spielt die Rekonstruktion in der Architektur, der Zerfall und die Erneuerung?

Die Inspiration, das zieht sich durch alle Filme, kann ein hartes Geschäft sein. Die berühmten knallharten Architekturwettbewerbe, denen sich die Stars des Gewerbes aussetzen müssen, zeigen: Professionalität hat ihren Preis. Inspiration ist teuer erkaufte, immer belebt auch hier die Konkurrenz die Kreativität, bis hin zum Trauma: »We must beat Gehry. Beat Gehry!«

Ein Programm der *Bayerischen Architektenkammer* in Zusammenarbeit mit dem Filmmuseum München.

The Competition | Spanien 2013 | R+B: Angel Borrego Cubero | K: Gaél Urzáiz, Loreto García, Sara Verd, Simon Lund, Angel Borrego Cubero | M: Cesar Bartolomé | 100 min | engl. OF – Fünf Star-Architekten. Eine Regierung. Die besten Absichten. Und dann ...? Frank Gehry, Jean Nouvel, Zaha Hadid, Dominique Perrault und Norman Foster beteiligen sich am Wettbewerb um den Bau des *Nationalen Kunstmuseums* in Andorra. Drei Monate zur Vorbereitung der Entwürfe – die Meister und ihre Büros plagen sich, entwerfen Strategien, kämpfen. Die Präsentation vor der Jury schließlich, an

einem hektischen Tag mitten im Wahlkampf, ist ein großes Medienereignis in dem kleinen Land. Der Film verfolgt den Wettbewerb sehr detailliert, fast schmerzhaft rau und genau, und bietet faszinierende Studien zu Persönlichkeit, Charakter, Strategien und Unterhaltungsqualitäten der Architekten.

► **Freitag, 4. April 2014, 18.30 Uhr | Zu Gast: Angel Borrego Cubero**

Sauerbruch Hutton Architekten | D 2013 | R+B: Harun Farocki | K: Ingo Kratisch | 73 min – Wie arbeitet ein internationales Architekturbüro, das sich in den höchsten Sphären ästhetischer Gestaltung bewegt? In Wettbewerbs-, Planungs- und Realisierungsphasen müssen Ideen immer wieder abgewogen, hinterfragt, modifiziert, präsentiert werden: Aushandlungsprozesse und Sprechhierarchien. Am Ende die Frage: Do we like it? »Die Bauwerke der Architekten Sauerbruch und Hutton gefallen mir. Sie sind auf ökologische Effizienz aus und gehen mit Einfällen verschwenderisch um. Sie sind spielerisch ohne jede Beliebigkeit. Sie sind ohne jede Dogmatik der Formensprache der Moderne verpflichtet. Das Büro von Matthias Sauerbruch und Louisa Hutton befindet sich in Berlin-Moabit in einem umgebauten Kasernengebäude. Etwa 60 Personen arbeiten in der Firma, und sie waren während der Dreharbeiten (Juli bis Oktober 2012) mit rund 20 Projekten befasst. Das größte Vorhaben war ein Wettbewerb um den Bau mehrerer Hochhäuser in Frankreich mit Büros und Wohnungen. Die kleinsten in der Entwurfsphase bearbeiteten Gegenstände waren Tür- und Fensterklinken.« (Harun Farocki)

► **Freitag, 4. April 2014, 21.00 Uhr**

Lucien Hervé - Photographe malgré lui | B 2012 | R+B: Gerrit Messiaen | K: Igor De Baecke, Gerrit Messiaen, Jan Weynants, Maarten Ameloot | M: Ward De Vleeschhouwer | 55 min | OmU – Lucien Hervé (1910–2007) war einer der einflussreichsten Architekturfotografen, dessen Bilder Fotografen wie Architekten inspirierten. Er war Hausfotograf und Freund von Le



LUCIEN HERVÉ

Corbusier, und seine Aufnahmen strahlten mitunter eine größere Poesie aus als die Gebäude selbst. Mit Le Corbusier, der in Hervé die »Seele des Architekten« sah, reiste er um die Welt. Daneben fotografierte er für Architekten wie Marcel Breuer, Oscar Niemeyer, Alvar Aalto und Künstler wie Henri Matisse und Fernand Léger. Hervé gibt Einblicke in seine künstlerische Arbeitsweise und schaut auf ein bewegtes Leben zurück. – **Architekturfotografie, Mies van der Rohe und Neues Bauen** | D 2013 | R+B: Dieter Reifarth | K: Rainer Komers | 42 min – Ohne die Fotografie wäre die Geschichte der modernen Architektur anders verlaufen. Die wenigsten Menschen sehen die kanonischen Bauwerke in natura, die meisten kennen sie nur von Abbildungen. Die Fotografie steht zwischen dem Bau und dem Betrachter. Das *Haus Tugendhat* wurde durch die



© Rudolf de Sandalo

Bilder von Rudolf de Sandalo kanonisiert. Er legte die Perspektiven fest, wie das Haus bis heute abgebildet wird, und suggerierte mit seiner Darstellung der Intérieurs ein Wunschbild der Lebenswirklichkeit. Ausgehend von Überlegungen zu Spiritualität und Pragmatismus im Denken und im Werk Mies van der Rohes folgen dann einige Anmerkungen zum »Neuen Bauen«: der Weg vom Solitär zum Massenwohnungsbau, der historische Kontext und die sozialutopischen Ansprüche zwischen dem Vorschreiben einer neuen Lebensform und dem Respekt vor dem Subjekt.

► **Samstag, 5. April 2014, 18.30 Uhr**

L'Inhumaine (Die Unmenschliche) | F 1924 | R: Marcel L'Herbier | B: Pierre Mac Orlan | K: Georges Specht | D: Georgette Leblanc, Jaque Catelain, Philippe Hériat, Léonid de Malte | 134 min | OmU – Eine phantastische Geschichte um eine berühmte Sängerin, die in einem ultramodernen Haus wohnt, und einen Erfinder, der in seinem futuristischen Labor in einem Turmhaus Tote wieder zum Leben erweckt. Marcel L'Herbier wollte einen Querschnitt des Schaffens der französischen Künstleravantgarde im Medium Film bieten, einen »Katalog« der neuesten Trends in Kunst und Architektur.



Die Dekors wurden von Alberto Cavalcanti, Fernand Léger und Claude Autant-Lara entworfen. Wichtigster Gestalter und »Szenenbildner« jedoch war Robert Mallet-Stevens, der hier – noch bevor er seine ersten »richtigen« Bauten (*Villa Noailles*, *Villa Cavrois*, die Häuser in der Rue Mallet-Stevens in Paris) realisieren konnte – die Häuser der Sängerin und des Erfinders imaginierte und dabei seiner Phantasie freien Lauf ließ. Adolf Loos schrieb: »Der Architekt – es ist Frankreichs modernster Baukünstler Mallet-Stevens – hat mit dem Filmkünstler atemraubende Bilder gestellt, ein hohes Lied auf die Monumentalität der modernen und utopistischen Technik... Die grenzenlose Tiefe des Raumes, das an Wahnsinn grenzende Treiben des Ingenieurs... Diese Augenwirkung grenzt ans Musikalische, und Tristans Ausruf wird wahr: »Hör ich das Licht?«

► **Samstag, 5. April 2014, 21.00 Uhr | Live-Musik: Joachim Bärenz | Einführung: Hermann Barth**

Precise Poetry – Lina Bo Bardi's Architecture | Österreich 2013 | R+B: Belinda Rukschcio | K: Benjamin Paya | 55 min | port. OmeU – Lina Bo Bardi (1914–

1992) schuf Poesie durch architektonische Präzision. Enttäuscht über den Konservatismus in ihrer Heimat Italien nach dem faschistischen Regime, fand sie 1957 in Brasilien eine neue Heimat und etablierte sich dort als die wichtigste Architektin ihrer Zeit. Bo Bardi's Kollegen und Freunde erzählen von den soziopolitischen Bedingungen und den persönlichen Ereignissen, die die Zeitlosigkeit ihres Werks bestimmen. Die filmische Reise zu den Bauten in São Paulo und Salvador da Bahia versucht die Frage zu beantworten, was von einer Person bleibt in dem Werk, das sie hinterlässt. – **Eileen Gray – Einladung zur Reise** | D 2006 | R+B: Jörg Bundschuh | K: Roland Wagner | 60 min | Eileen Gray (1878 – 1976) war ihrer Zeit immer weit voraus. Aus einer irisch-schottischen Adelsfamilie stammend, ging sie zum Studium nach London, dann nach Paris. Hier feierte sie ihre beruflichen Erfolge und führte seit 1902 das freie Leben einer unabhängigen Frau. Sie liebte Männer und Frauen, Autos, Flugzeuge, Schiffe und das Reisen – und sie revolutionierte unsere Vorstellung vom Wohnen. Als Architektin schuf sie eines der berühmtesten Privathäuser des 20. Jahrhunderts: ihr eigenes Domizil *E1027*. Der große Architekt Le Corbusier war von diesem Haus so fasziniert, dass es ihn bis zu seinem Lebensende nicht mehr losließ.

► **Sonntag, 6. April 2014, 18.30 Uhr | Zu Gast: Belinda Rukschcio**

Haus Tugendhat – Die Restaurierung | D 2013 | R+B: Dieter Reifarth | K: Rainer Komers, Kurt Weber | Kommentar: Peter Nestler | 90 min | Das *Haus Tugendhat* im tschechischen Brno ist ein Solitär moderner Architektur. Es verkörpert den sozialutopischen Anspruch des Architekten Mies van der Rohe und den weltoffenen großbürgerlichen Lebensentwurf seiner Auftrag-



geber Grete und Fritz Tugendhat. Das Haus, das zum UNESCO-Weltkulturerbe gehört, wurde 2010 bis 2012 umfassend restauriert. Der Film begleitet die Arbeiten, beobachtet im Wechsel der Jahreszeiten die Stadien der Restaurierung und erzählt vom Ineinandergreifen der einzelnen Gewerke, von traditionellem Handwerk und moderner Bautechnik. Er beobachtet die Metamorphosen eines Bauwerkes zwischen Verfall und Wiederherstellung, Bewahren und Verändern.

► **Sonntag, 6. April 2014, 21.00 Uhr | Zu Gast: Dieter Reifarth, Ivo Hammer**

Fynbos | Südafrika 2012 | R: Harry Patramanis | B: Jonathan Kyle Glatzer, Harry Patramanis | K: Dieter Deventer | M: Constantino Kyriakos | D: Jessica Haines, Warrick Grier, Susan Danford, Shandiwe Kgoroge, Cara Roberts | 96 min | OF – »Meryl wirft in einer südafrikanischen Township ihre offizielle Identität in den Abfall und gibt damit ein erstes Rätsel auf. Ihr Mann Richard ist Makler, auf der Suche nach Käufern für ein Traumhaus. Die *Villa Fynbos* (gebaut von Sarah Calburn Architects) fügt sich gläsern und transparent in die Hügel des Westkap, mit einer für das menschliche Auge kaum fassbaren Schönheit. Das Haus steht zwischen Himmel und Erde, fast wie der blinde Fleck der Wahrnehmung auf der Netzhaut, und übernimmt genau diese Funktion als Schauplatz des Dramas. Plötzlich verschwindet Meryl. Der blinde Fleck weitet sich aus und öffnet die immer rätselhafter werdende Geschichte für Deutungen, die sich von innen und außen in das Geschehen drängen.« (Dorothee Wenner) »Man sagt, dass Regisseure Geschichten erzählen. Ich würde eher sagen, dass sie Räume gestalten. Als Filmmacher schafft man Orte, die nicht existieren. Man kreiert Umstände, in denen sich die Seele einer Geschichte entfalten kann. FYNBOS kreist um Abwesenheit, Fortgehen, um leeren Raum; um das Gefühl, alles verloren zu haben, nichts mehr zu besitzen, nichts mehr zu fühlen. Das Haus ist selber eine Figur, die einen Wandel durchmacht – zuerst ein Wunschobjekt, später ein Käfig, ein Goldfischglas. Die Natur und der Himmel strahlen wie das Paradies, ehe sie sich verfinstern und verdüstern.« (Harry Patramanis)

► **Dienstag, 8. April 2014, 18.30 Uhr**

Exhibition | GB 2013 | R+B: Joanna Hogg | K: Ed Rutherford | D: Viv Albertine, Liam Gillick, Tom Hiddleston | 104 min | OF – »Ein Künstlerehepaar und ihr Designerhaus in London (Entwurf und Bau 1969 von James Melvin, Neugestaltung 1995 von Sauerbruch Hutton Architekten) stehen im Zentrum des Films. Sie sind reich,

kinderlos und unabhängig. Er möchte nach 20 Jahren in dem Haus jetzt woanders wohnen, ihr fällt der Abschied vom Haus sehr schwer. Der Film balanciert brillant zwischen »Szenen einer Ehe« und einer subtilen Künstlerparodie. Die Kamera vermittelt kongenial die formale Strenge des *H House* mit seinen raumhohen Fensterfronten, der stählernen Wendeltreppe, den Faltschirmen und Einbauschränken. Momente der Verzweiflung und Sentimentalität: Die Frau erklärt einer Freundin, sie fühle sich geborgen in dem Haus, weil es imprägniert sei von der glücklichen Ehe des Architektenpaares, das es gebaut und bis ins hohe Alter darin gelebt hat. Die beiden führen keine glückliche Ehe, sie ist bestimmt von Gewohnheit und Abgrenzung. EXHIBITION ist als Titel ebenso clever und mehrdeutig wie der Film. Das Wort bedeutet einerseits »Ausstellung«, ist aber auch das Gegenteil von »Inhibition, Gehemmtheit«, und es umfasst neben den Zuständen der Frau und des Mannes auch die Zustände des Hauses, das mit seinen offenen Glasfronten und den vielen Jalousien und Zugvorhängen zugleich Schaufenster, Ausguck und Black-



EXHIBITION



H House London © Hélène Binet

box sein kann. Ein sehr sorgfältig konzipierter, geschriebener und umgesetzter Film, ebenso sehr Kunstdiskurs wie Kunstobjekt.« (Michael Sennhauser) »Wie Architektur das Verhalten diktiert, die Beziehung der beiden formt. Der Film handelt auch davon, wie diese Beziehung jenseits des Hauses weiterleben könnte. Die Vorstellung, ein ganzes Leben in nur einem Raum zu verbringen, ist erschreckend.« (Joanna Hogg)

► **Mittwoch, 9. April 2014, 18.30 Uhr**